Vom Auslande.

— Ein Offizier hielt sich während eines Urlaubs in der Heimat auf, als von seinem Burschen folgendes Schreiben einlief: „Sehr geehrter Herr Leutnant! Es ist auch ein Paket für Sie angekommen. Ich habe es, wie befohlen, geöffnet. Es enthielt Schokolade, welche jedoch infolge Regens so durchnäßt war, daß selbige zur menschlichen Nahrung nicht mehr geeignet war. Ich habe dieselbe daher verzehrt . . . ."

— Bei der kürzlich in Berlin abgehaltenen Taufe des ersten Sohnes des Direktors der Deutschen Bank in Berlin, E. G. Strauß, eines geborenen Stuttgarters, übernahm König Ferdinand von Bulgarien die Patenstelle. Der Flügeladjutant des Königs Oberst Gantschew überreichte dem Direktor mit einem königlichen Handschreiben das Großkreuz des bulgarischen Zivilverdienstordens. Der Taufe wohnten u. a. der gerade in Berlin anwesende bulgarische Ministerpräsident und der Kabinettschef des Königs von Bulgarien bei.

— Der deutsche Bundesrat hat durch einen Beschluß vom 21. Dezember gestattet, daß die Weine des Jahrgangs 1916 bis zu 25 Prozent der Gesamtflüssigkeit gezuckert werden dürfen (bisher betrug das zulässige Höchstmaß 20 Prozent.) Die Zuckerung kann bis zum 30. Juni 1917 erfolgen. Innerhalb dieser Zeit dürfen auch ungezuckerte Weine früherer Jahrgänge nachträglich gezuckert werden. Durch diese Bestimmung soll den außergewöhnlichen Eigenschaften des heutigen Herbstes und den Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage Rechnung getragen werden.

— Aus dem niederdeutschen Sprachgebiet stammende Soldaten pflegen das Feldbett als „lütten (kleinen) Kahn" zu benennen. Dieser Ausdruck ist nichts anderes als die plattdeutsche Umdeutung eines französischen Wortes, nämlich lit de camp. Während der französischen Okkupation am Anfang des vorigen Jahrhunderts brachten französische Soldaten die Bezeichnung lit de camp nach Deutschland und im besonderen auch nach Niederdeutschland, wo sie bald die eigenartige Umdeutung in „lütte Kahn" erfuhr. Als man den Ursprung der Bezeichnung nicht mehr kannte, sagte man einfach Kahn für Feldbett, und diese Bezeichnung bürgerte sich später in ganz Deutschland beim Militär ein. Jetzt hat der deutsche Soldat sogar ein besonderes Zeitwort „kahnen", das so viel wie schlafen bedeutet. In diesem Kriege ist denn der Soldatenhumor zu den Bezeichnungen U-Boot und Luftschiff (Zeppelin) für oberes und unteres Bett gelangt.

— Ein schönes Zeichen von Kriegs-Kameradschaftstreue hat das türkische Fliegerkorps bekundet: es stiftete für den verunglückten Fliegerleutnant Immelmann einen goldenen Kranz in künstlerischer Ausführung. Das wertvolle Kunstwerk ist eine naturgetreue Nachbildung des deutschen Fliegerabzeichens, je eine Hälfte aus Eichenlaub und Lorbeer bestehend, in über Metergröße. Die Mitte wird eingenommen von einer Nachbildung des türkischen Fliegerabzeichens, einem Halbmond mit den Adlerflügeln, hergestellt aus Silberbronze. Als Abschluß krönt der vergoldete Namenszug des türkischen Sultans das Kunstwerk. Eine Schleife trägt die Widmung: „Von den türkischen Fliegern — ihrem siegreichen Freunde Immelmann". Wie die Widmung erkennen läßt, war der Kranz als Ehrengeschenk für Immelmann geplant — leider hat das unerbittliche Geschick mit rauher Hand eingegriffen. Jetzt soll der Kranz zusammen mit dem Flugzeuge Immelmanns und dem Flugzeuge des von ihm zuletzt abgeschossenen Gegners nach dem Kriege dem Armee-Museum überwiesen werden.

— Eine bedeutsame Entwicklung haben die Massenspeisungsanstalten des Vereins für Kindervolksküchen und Volkskinderhorte Berlin E. V. zu verzeichnen. Im November 1914 wurden in den damaligen Bürger- und Mittelstandsküchen des Vereins 121,425 Mittags- und Abendportionen verabreicht, während sich die Anzahl der im November 1915 in diesen Anstalten zur Verteilung gelangten Mahlzeiten auf 363,716 erhöhte. Dagegen wurden im Monat November 1916 in den 35 Beamten- und Mittelstandsküchen 983,686 Mittags- und Abendportionen verausgabt. In den 34 Kleinkinderküchen des Vereins wurden im November 1916 gegen mäßiges Entgelt oder kostenlos 894,686 Portionen Suppen- und Knochenbrühe verabreicht, insgesamt also im November 1916 1,877,961 Portionen ausgegeben. Die durchschnittliche tägliche Besucherzahl der Küchen des Vereins betrug demnach im November 1914 28,009, im November 1915 32,877 und im November 1916 68,054. Am 12. Dezember v. J. ist die Anzahl von 30 Millionen während der Kriegszeit verteilter Essensportionen überschritten worden.

— Der frühere russische Außenminister Sasonow ist von seinem Kuraufenthalt in Sotschi im Kaukasus nach der Residenz zurückgekehrt. Er beabsichtigt, an den Arbeiten des Reichsrates aktiv teilzunehmen. In politischen Kreisen wird nach wie vor mit seiner Rückkehr in die Regierung gerechnet.

— Von einem eigentümlichen Künstlerhonorar weiß eine alte Chronik der Stadt Hildesheim zu berichten: „Ein Bildhauer bekam zu Anfang des 16. Jahrhunderts für ein dem wohllöblichen Rat dieser Stadt gefertigtes Bildwerk, außer einem guten Lohn noch eine Wurst, 13,5 Ellen lang und von der Dicke eines tüchtigen Mannesschenkels. Diese verzehrte er im Amtshause und lud auf die Elle vier Gäste. Dabei fand ein ganz gewaltiges Trinken statt."

— Auf das Huldigungstelegramm, welches aus einer in Lodz einberufenen Versammlung über 2000 deutsche Männer und Frauen an den Generalfeldmarschall von Hindenburg absandten, ist zu Händen des Oberlehrers Treut dort folgende Antwort eingetroffen: „Herrn Treut, Leiter des Luisenlyzeums. Ich bitte den deutschen Männern und Frauen Lodz' meinen herzlichen Dank für ihren Gruß und ihr Vertrauen zu sagen. Ich werde das Deutschtum in Polen nicht vergessen. Mit deutschem Gruß Generalfeldmarschall v. Hindenburg."

— In der Pulverfabrik in Felixdorf (Niederösterreich) ereignete sich eine Explosion, der von den etwa achtzig Objekten, aus denen die Fabrik besteht, 11 zum Opfer fielen. Diese wurden vernichtet, andere Objekte leichter beschädigt. Im Ort Felixdorf sind infolge der Erschütterung größere Bauschäden zu konstatieren; es wurden Dächer abgetragen, Plafonds stürzten ein, und sehr viele Fenster sind zertrümmert. Die Opfer der Explosion betragen, soweit bis jetzt bekannt, einen Toten, zwei Vermißte, siebzehn Verletzte, von denen einige nicht aufkommen dürften. Die Ursache der Explosion ist vorläufig unbekannt. Die Aufnahme des Betriebes dürfte in kürzester Zeit wieder möglich sein.

— Nach Mitteilungen der Zeitungen Bergens beschloß die größte Dampfschiffahrtsgesellschaft Norwegens, welche den Verkehr zwischen Norwegen und England bedient, auf Grund des englischen Kohlenausfuhrverbotes, sowohl den Passagier- als auch den Güterverkehr zwischen Drontheim, Bergen und Newcastle bis auf weiteres einzustellen. Damit ist die Hauptverkehrsader zwischen Norwegen und England, die sowohl für den Güter- als auch für den Passagierverkehr zwischen Rußland und England in Betracht kommt, unterbrochen. Man ist gewärtig, daß verschiedene andere größere Dampfschiffahrtsgesellschaften, deren Dampfer zwischen Norwegen und England verkehren, dem angeführten Beispiel folgen müssen.

— Eine seltene Ehrung ist Herrn Dr. Forrer in Straßburg, dem bekannten Altertumssammler und -Forscher, zuteil geworden: nicht nur wurden die Armeekommandos im Westen angewiesen, Dr. Forrer von allfälligen archäologischen Funden sofort zu benachrichtigen, sondern es wurde ihm ein Generalpaß ausgefertigt zum persönlichen Besuch aller Unterstände und Schützengräben an den Fronten, wobei ihm alle Hilfsmittel zu näheren Untersuchungen zur Verfügung gestellt wurden. In den Argonnen haben sich schon interessante Resultate ergeben. Demselben Forscher wurde in den jüngsten Tagen vom Ministerium der Auftrag erteilt, eine Statistik aller elsässischen Funde und Fundstellen auszuarbeiten. Ein größeres Werk über römische Anlagen bei Zabern ist im Druck; mit Spannung sieht man ihm entgegen.

— Eines Morgens begab sich in Zürich die Tochter eines Kaufmanns an der Brandschenkenstraße 20 von der Wohnung hinunter ins Bureau, um dasselbe in Ordnung zu bringen. Als sie sich eben an der Arbeit befand, trat plötzlich ein in ein Dominokostüm gekleideter und durch eine schwarze Maske unkenntlich gemachter Mann ein mit den Worten: „Es ist jo nu es Wibervolch do." Er ging auf die Erschrockene zu und stieß ihr trotz heftiger Gegenwehr ein Tuch in den Mund, worauf er sie zu Boden warf. Dann begann er nach Geld zu suchen; als er nichts fand, fragte er die Tochter, wo das Geld aufbewahrt sei. Auf die Antwort, daß keines im Bureau vorhanden sei, stieß er mit einem Dolch nach der Wehrlosen, ohne sie aber richtig zu treffen; dann verschwand er. Als bald darauf ein Angestellter des Geschäftes erschien, lag das Mädchen bewußtlos am Boden. Die sofort alarmierte Polizei fand im Bureau einen Zettel, auf welchem geschrieben stand: „Vielleicht können Sie nun einen Ausläufer gebrauchen. Rache." Der Geschäftsinhaber hatte einige Tage vorher eine Ausläuferstelle ausgeschrieben, worauf sich eine Anzahl Bewerber gemeldet hatten, von denen aber keiner genehm war.

— In Richtigstellung einer früheren Meldung wird jetzt aus Lübeck gemeldet, daß der bekannte Senator Possehl eine Million Mark für den Bau eines Hallenschwimmbades stiftete und eine Senator-Possehl-Kriegsstiftung mit einer halben Million Mark begründete.

— Nachdem das Mandat des Abgeordneten Dr. Liebknecht für den elften Berliner Landtagswahlbezirk erloschen ist, findet dort eine Ersatzwahl statt. Der Termin für die Wahlmännerersatzwahlen ist auf Mittwoch, den 21. Februar 1917, angesetzt. Die erstere engere Urwahl hat der Oberpräsident auf Dienstag, den 6. März, angeordnet, die zweite engere Urwahl auf Dienstag, den 13. März.

— Wegen bandenmäßiger Beraubung von Gütern wurden in Hamburg viel Rollkutscher und wegen Hehlerei ein Gastwirt und ein Barbier verhaftet. Die Diebe haben seit einem Vierteljahr gewerbsmäßig ihnen anvertraute Ladungen oder Bahnsendungen gestohlen, dann bei der Polizei, beziehungsweise Eisenbahnverwaltung Verlustanzeigen erstattet. Die Beute wurde an Hehler verkauft. Es handelt sich um große Mengen von Nahrungs- und Genußmitteln, von denen ein geringer Teil wieder herbeigeschafft werden konnte.

Der tschechische Professor Masaryk, der nach Beginn des Weltkrieges eine mehr als zweideutige Rolle in Böhmen spielte, — er hatte auch schon vor dem Kriege in ständiger Verbindung mit Pasitsch gestanden — war, als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, aus Oesterreich geflüchtet, und es war ihm gelungen, London zu erreichen. Nach seiner Flucht eröffnete die österreichische Regierung, die seine hinterlassenen Dokumente beschlagnahmt hatte, einen Hochverratsprozeß gegen ihn, in dessen Verfolg er zum Tode verurteilt wurde. Die Petersburger philosophische Fakultät hat jetzt Masaryk einen Lehrstuhl angeboten; Masaryk ist bereits in Petersburg eingetroffen, um seine Vorlesungen aufzunehmen.

— Mit der Zunahme der Universitäten in Rußland hat sich, wie aus Petersburg berichtet wird, das Bedürfnis neuer wissenschaftlicher Bibliotheken eingestellt. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat deshalb an alle privaten und öffentlichen wissenschaftlichen Institute die Bitte gerichtet, ihm Duplikate ihrer wissenschaftlichen Werke zu überlassen. Den Universitäten wurde anempfohlen, den Verkauf von Privatbibliotheken zu überwachen. Ferner verlangt das Ministerium einen jährlichen Beitrag von 520,000 Rubel zur Unterstützung der Medizinstudenten, die infolge des Krieges ihr Studium beschleunigen müssen. Diese Unterstützungen sollen als Darleihen gegeben werden und sind rückzahlbar in drei oder fünf Jahren. Die Darleihen betragen bis zu 40 Rubel im Monat.

— Freunde, Verehrer und Fachgenossen Werner von Siemens' haben anläßlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages durch eine Stiftung den Siemensring geschaffen. Dies Ehrenzeichen soll alle drei Jahre von den Vertretern der größten deutschen wissenschaftlich-technischen Vereinigungen an Personen verliehen werden, die sich wie Werner von Siemens hervorragende und anerkannte Verdienste um die Förderung der Technik in Verbindung mit der Wissenschaft erworben haben. Die Stiftung will das Andenken Verstorbener ehren. Der Ring wurde zum erstenmal Prof. Dr. C. v. Linde zuerkannt, der die Wissenschaft durch seine Theorien der Wärme- und Kältererscheinungen außerordentlich bereicherte und der es verstand, die erforschten Theorien in die Technik umzusetzen, indem er seine Kältemaschinen erfand und seine Konstruktionen verbesserte bis zur Verflüssigung und Teilung der Luft. Die erste Biographie, die auf Grund der neuen Stiftung veröffentlicht wird, gilt dem Andenken des wissenschaftlichen Schöpfers der Zeißwerke, Prof. Ernst Abbe.

— Großadmiral v. Tirpitz hat auf die Uebersendung der Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitglied des Deutschen Flottenvereins an den Vereinspräsidenten ein Dankschreiben gerichtet, in dem es heißt: „Ich bin durchdrungen gewesen seit mehr als 20 Jahren, daß das Deutschtum sich ohne Weltgeltung und Seegeltung und als Funktion davon ohne eine starke Flotte nicht durchsetzen kann. Soweit Zeit, Verhältnisse und die erreichbaren Mittel dies gestatteten, habe ich diesem Ziele nach besten Kräften zugestrebt. Es handelt sich nicht darum, das Erbe Englands anzutreten, sondern um unsere gleichberechtigte Stellung in der Welt. Erreichen wir nach diesem furchtbaren Krieg diesen Erfolg nicht, wird uns vielmehr die Möglichkeit abgeschnitten, die schweren Schäden, die wir erlitten, wieder auszugleichen, so muß das Deutschtum verkümmern. Auch der für unser Volk so notwendige weltumspannende Horizont des Geistes würde sich nicht weiter entwickeln, sondern zurückgehen." Der Brief schließt mit einer Anerkennung der Verdienste des Flottenvereins.

— In St. Maurice starb dieser Tage im Alter von 63 Jahren unerwartet Herr Armand Sidler, Professor und Komponist, gebürtig aus Küßnacht (Schwyz). Der Verstorbene war zuerst Professor in Freiburg und seit mehr als 25 Jahren in St. Maurice. Er komponierte hauptsächlich Kirchenmusik.

— Ludwig Ganghofer wurde jüngst vom Münchener Schöffengericht wegen beleidigender Aeußerungen gegenüber einem Berliner Rechtsanwalt zu fünfhundert Mark Geldstrafe und Tragung aller Kosten verurteilt; der Beleidigte hat das Recht, das Urteil zu veröffentlichen. Es heißt, Ganghofer wolle Berufung einlegen.

— Der deutsche Reichskanzler hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der auch an Schwindsüchtige Zusatzseifenkarten verteilt werden. Kranke und Krankenhäuser können auf Zusatzseifenkarten in Verbindung mit einem ärztlichen Rezept anstatt K.-A.-Seife Kaliseife erhalten. Unter Tage arbeitende Grubenarbeiter werden ebenso wie bestimmte andere Arbeitergruppen mit Waschmitteln versorgt werden.

— Der deutsche Bundesrat hat auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 folgendes beschlossen: Die Verwaltungsbehörden werden ermächtigt, für die zum Verkehre zugelassenen Personenkraftfahrzeuge auf Antrag des Eigentümers von der Vorschrift des § 3, wonach die Radkränze der Fahrzeuge mit Gummi oder mit einem anderen elastischen Stoffe bereift sein müssen, Befreiung zu gewähren. Die Befreiung ist nur zu gewähren, wenn die Fahrzeuge mit Rädern versehen sind, deren Bauart vom Reichskanzler zugelassen ist. Diese Vorschriften traten mit dem 1. Januar 1917 in Kraft.

— Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia" in Mailand schildert die Stimmung in England als sehr aufgebracht über die Politik Italiens gegen das offizielle Griechenland. Nicht die Regierung, aber die öffentliche Meinung verdächtige Italien wegen seiner ablehnenden Haltung gegen Venizelos und der Intrigen zum Schaden seiner Verbündeten. Italien gelte allgemein als Freund des Königs Konstantin, des nach dem deutschen Kaiser in England am meisten gehaßten Monarchen. Da unter gewissen Umständen die öffentliche Meinung eines Landes von Wichtigkeit sei, müsse die italienische Regierung das englische Volk über das Wesen der italienischen Politik gegen Griechenland aufklären.

— Eine ungewöhnliche Ueberraschung erlebte eine Familie in Hamburg. Während des Essenkochens war es der Hausfrau aufgefallen, daß das Wasser aus der Wasserleitung ganz langsam floß. Als man der Ursache nachging und mit einem Löffel den Krahn untersuchte, sprang in Blitzesschnelle ein dünner, sehr langer Aal heraus, der im Wasserbecken einen wilden Fischtanz vollführte und später als willkommenes Beigericht verspeist wurde. Offenbar war der Aal aus der Elbe durch die Filtrier- und Wasserkunstanlagen in die Trinkwasserröhre geraten und hatte sich im Versorgungsrohr der Küchenleitung schließlich verfangen. Jedenfalls hat der wanderlustige Aal eine merkwürdige Reise zurückgelegt, die voller Abenteuer und Gefahren war.

— Der Opfertag für die deutsche Flotte, veranstaltet vom Deutschen Flottenverein unter Mitwirkung anderer Vereinigungen, hat namhafte Mittel zusammengebracht, deren Verwendung dem Großadmiral v. Köster übertragen worden ist. Dieser hat hiervon der Reichsmarinestiftung die Summe von 750,000 Mark in deutscher Reichsanleihe überwiesen und bestimmt, daß der Betrag als „Spende des Deutschen Flottenvereins für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Kämpfer der Kaiserlichen Marine" verwaltet wird, und daß daraus Unterstützungen mit der Bezeichnung als „Gaben aus der Spende des Deutschen Flottenvereins" gewährt werden. Diese Zuwendung ist die größte, welche die Reichsmarinestiftung seit ihrem Bestehen erhalten hat.

— Lage und Ausstattung des Hafens von Konstantinopel, des Goldenen Hornes, haben sich schon seit Jahren als unzureichend erwiesen. Das türkische Ministerium für öffentliche Arbeiten, das eine Verbesserung im Hinblick auf den wachsenden Schiffsverkehr für nötig erachtet, stand nunmehr vor der Entscheidung, die alten Anlagen neuzeitlich auszugestalten oder einen ganz neuen Hafen zu schaffen. Zur Prüfung dieser Frage ist ein Ausschuß eingesetzt worden, dem auch mehrere Vertreter der Handelswelt angehören. Der Ausschuß hat sich für eine Verlegung des Hafens in den südlichen, am Marmarameer gelegenen Teil Stambuls entschieden, wo etwa drei Kilometer lange Hafenuferanlagen möglich sind. Aufgabe des Ausschusses ist es jetzt, die Anordnung großer Lagerräume, neuzeitlicher Kräne usw. zu studieren, da mit dem Neubau der Hafenanlagen während des Krieges begonnen werden soll.

— Nahe bei Marigner im Departement Savoyen hat ein gewaltiger Erdrutsch stattgefunden. 30,000 Kubikmeter Erde haben die Staatsstraße verschüttert und es wird mehrere Tage brauchen, um die Verbindungen wieder herzustellen, die in der Gegend vollständig unterbrochen sind.

— In Zürich wurde eine siebenköpfige Gesellschaft junger Burschen ermittelt und in Haft genommen, die bei einer Reihe von Einbruchsdiebstählen als Täter in Frage kommen. Teilweise sind sie geständig. Die ganze Bande ist der Bezirksanwaltschaft eingeliefert worden.

— Bei Krotzenburg am Main hat sich in der Dunkelheit ein schweres Fährenunglück ereignet. Ein mit Arbeitern vollbesetzter Fährkahn stieß in der Dunkelheit auf einen im Wasser stehenden Pfosten und kenterte, so daß die meisten Insassen ins Wasser fielen. 14 Personen, fast alles ältere Familienväter, ertranken.

— Am 8. Januar trat in Holland eine ganz beträchtliche Einschränkung des Personenverkehrs auf dem holländischen Bahnnetz in Kraft. Wie das Haager Korrespondenzbureau meldet, ist wegen der ungenügenden Kohlenzufuhr auch eine Beschränkung des Güterverkehrs und der Arbeitszeit in den Fabriken in Bälde zu erwarten.

— Wie die englischen Blätter melden, sind England und Deutschland dahin übereingekommen, alle internierten Bürger über 45 Jahre gegenseitig auszutauschen. In England befinden sich 4000 deutsche Bürger über 45 Jahre, die interniert sind; in den überseeischen Ländern etwa 3000. In Deutschland beträgt die Anzahl der internierten Engländer ungefähr 700.

— Die „Minerva" beschäftigt sich in einem Artikel mit der erstaunlichen Aehnlichkeit, die zwischen den heute so treu verbündeten Herrschern, dem Zaren Nikolaus II. und Georg von England, früher ganz auffallend in Erscheinung trat. „In ihrer Jugend, so heißt es da, sahen sie sich ähnlich wie Zwillinge, so daß die Photographen Georgs Bilder für die Nikolaus' ausgaben und umgekehrt. Als die beiden eine Zeit gemeinsam in Windsor verbrachten, machten sie sich oft den Spaß, ihr Gefolge in Verlegenheit zu setzen, indem sie sich ganz gleich kleideten. Später freilich ließen sie sich, um sich von einander zu unterscheiden, ihr Haar verschieden frisieren, und die Zeit tat das Uebrige: Georg wurde stark und Nikolaus blieb mager . . ."

— Die „Münchener Neuen Nachrichten" bringen folgende interessante Aufklärung über die Entstehung und die erste Tätigkeit des „Deutschen Alpenkorps", welches im Verlaufe des Krieges mehrfach rühmend erwähnt wurde: In heißen Tagen, zu Pfingsten 1915, da Italien an Österreich den Krieg erklärte, wurde eine Gebirgstruppe gebildet, deren Namen zu nennen und deren Ruhm zu künden, so lange und streng verpönt war: Das deutsche Alpenkorps. Sein Führer war der bayerische General Krafft v. Delmensingen. Bergkundige Studenten, Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Schneeschuhläufer, stramme Burschen aus dem bayerischen Oberland, hielten nun monatelang im Kletterparadies der Dolomiten mit österreichischen Kameraden Lugaus und Wacht. Und es kam der Herbst, da das Alpenkorps kein sorglich behütetes Geheimnis mehr war, da man seine Taten in Serbien, bei Verdun und in Siebenbürgen preisen durfte. Das militärische Abzeichen der Truppe bildet das Edelweiß.

— Ein blutiges Drama spielte sich unlängst in den zum Schlosse Grange, Gemeinde Yerre im Süden von Paris, gehörenden Wäldern ab. Der Jagdhüter der Besitzer, der Erben einer Baronin Gourgaud, ein 49jähriger Mann namens Grégoire, hatte bemerkt, daß jeden Samstag an dem Fasanenbestand Verwüstungen angerichtet wurden, und so verabredete er mit seinen beiden Kollegen Souyri und Brochard eine genauere Ueberwachung. Als nun neulich Samstags Grégoire und Souyri in einem Dickicht auf der Lauer lagen, hörten sie bald nach 8 Uhr abends, daß in geringer Entfernung Schüsse fielen. Sie verließen ihren Schlupfwinkel und sahen sich bald einem Wilderer gegenüber, der mit mehreren Fasanen als Jagdbeute zu entfliehen versuchte; als sie ihm Halt zuriefen, kehrte er sich kurzer Hand um, schlug sein Gewehr an und gab Feuer. In den Hals getroffen, stürzte Souyri nieder und war fast augenblicklich eine Leiche. Nun ergriff der Wilddieb neuerdings die Flucht, aber Grégoire setzte ihm nach; als der Mörder auch auf diesen schoß und das Ziel verfehlte, antwortete Grégoire mit einem Schuß aus seinem Gewehr, der den Flüchtling in den Unterleib traf. Der Verwundete wurde in das Brevannes-Spital verbracht, wo er bald nach der Einlieferung starb; aus bei ihm aufgefundenen Papieren ging hervor, daß man es mit einem in Montreuil-sous-Bois im Osten von Paris wohnhaften Chauffeur zu tun hatte.

— Eine zentralschweizerische Landsturmkompagnie ist laut „Gotth.-Post" stolz darauf, daß sie vom Leibloch des Königs von Montenegro bedient wird. Er ist ihr Küchenmeister, und wohl in keiner Soldatenküche duftet es so würzig, wie in derjenigen der königlich bedienten Landsturmkompagnie.

— In der Londoner „Times" vom 27. November war zu lesen: „Der Soldat, der kürzlich vor dem Gerichtshof in Willesden stand und sich weigerte, seinen Namen zu nennen, und der von ungefähr sechshundert Frauen reklamiert wird, ist als der Infanterist T. W. Lumley vom Middlesex-Regiment ermittelt worden."

— Wie aus Trimbach in der Schweiz berichtet wird, fanden Knaben am Weihnachtsmorgen zirka 800 Fr. im Dorfbach, alles in Fünffrankenstücken. Es war köstlich, wie die Knaben im auffischen der Silberstücke wetteiferten, die Taschen füllten und schwer beladen nach Hause eilten. Wahrscheinlich rührt das Geld von der „seligen" Tripoliszeit her, da noch Milch und Honig flossen und die Langfingerkunst blühenden Geschäftsgang hatte.

— Nachdem der König von Sachsen die Erbschaft abgelehnt, hat nunmehr der Großherzog von Hessen als in zweiter Linie genannter Erbe, die Lingnersche Erbschaft des Schlosses Tarasp angenommen. Damit hat das kostbare Gut wieder einen Besitzer erhalten, der es zu würdigen wissen wird. Es wird mitgeteilt, daß der neue Besitzer gewillt ist, den Ausbau zu vervollständigen. Die Verwaltung des Schlosses ist schon mit 1. Januar 1917 auf das großherzogliche Kabinett in Darmstadt übergegangen.

— Das folgende Geschichtchen wird vom „Manchester People" dem in Lloyd Georges Kabinett zum Marineminister ernannten Sir Edward Carson in den Mund gelegt: Vor einigen Jahren schilderte Sir Carson seinem Sohne die Feierlichkeiten bei der Eröffnung des englischen Parlaments. Der kleine Junge interessierte sich besonders für das Gebet des Geistlichen bei der Parlamentseröffnung und meinte: „Er betet für die Abgeordneten, Papa, nicht wahr?" „Nein," erwiderte Sir Carson, ohne das Gesicht zu verziehen, „die Abgeordneten kennt er ja, darum betet er nicht für sie, sondern für das Land!"

— Der Ordinarius für deutsches Kirchen- und Handelsrecht, sowie bürgerliches Recht, Geheimer Justizrat Prof. Dr. jur., phil. und theol. Ulrich Stutz in Bonn hat einen Ruf an die Berliner Universität erhalten. Der bekannte Kirchenrechtslehrer ist am 5. Mai 1868 in Zürich geboren, wo sein Vater Johann Ulrich Stutz Rektor der Sekundarschule und Privatdozent der Geologie am eidg. Polytechnikum war. In Zürich und Berlin studierte er Rechtswissenschaft nebst Geschichte und Sprachwissenschaft, sowie Theologie und erwarb 1892 in Berlin die juristische Doktorwürde.

— Dem zum militärischen Kommissar in Aegypten neu ernannten General Sir Francis Wingate passierte einmal, wie erzählt wird, das folgende Geschichtchen: Sir Wingate diente in Afrika zur Zeit der Herrschaft Kitcheners, und während einer Inspektionsreise überreichte man ihm ein Telegramm, das von einem in die ferne Wüste entsandten Postenkommandanten abgeschickt worden war. Es war ein verzweifelter Hilferuf: „Unmöglich hier zu bleiben. Ständig in Lebensgefahr. Umgeben von Löwen, Elefanten und Wölfen." Hierauf erwiderte Sir Wingate: „Es gibt keine Wölfe in Sudan." Einige Tage später erhielt er von demselben Untergebenen aus der Wüste ein Telegramm, das lautete: „Mit Beziehung auf Telegramm vom 16. bitte Wölfe zu streichen."

— Der Tod eines echt orientalischen Despoten wird aus London gemeldet: König Thibaw von Birma, den die Engländer im Jahre 1885 abgesetzt haben, ist gestorben. Als König Thibaw im Jahre 1878 den Thron von Birma oder vielmehr des Teiles von Birma bestiegt, auf den die Engländer ihre Hand noch nicht gelegt hatten, begann für das Land eine Zeit des Schreckens. Die erste Tat des neuen Herrschers bestand darin, daß er eine ganze Reihe von Mitgliedern des Königshauses hinrichten ließ, und die unmittelbare Folge dieser Handlung war, daß England seinen Vertreter aus Birma abberief. König Thibaw ließ sich dadurch nicht beirren; seine Regierung blieb eine Reihe von Grausamkeiten, und es verging fast kein Tag, ohne daß man von einem neuen Morde dieses indischen Nero hörte. Als er schließlich das Eigentum der Bombay-Birma-Handelsgesellschaft mit Beschlag belegte, war die Antwort der Engländer ein Ultimatum (Oktober 1885); im Monat darauf rückten englische Truppen in Birma ein, nach kurzem Feldzug wurde ein Waffenstillstand geschlossen, und König Thibaw gab sich kriegsgefangen. Seitdem lebte er in englischer Gefangenschaft in Madras, und mit dem Beginn des Jahres 1886 ging sein Reich in die Verwaltung der Engländer über.